

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 160.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Juli 1917.

75. Jahrgang.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.65; im sonstigen
inländischen Verkehr
M. 1.75;
hierauf 30 Pf. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und in Neuenbürg die
Buchhandlung J. J. J. entgegen.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigerpreis:
die einspalt. Zeile 15 P.
bei Ankaufsvorteilung
durch d. Geschäfts-Verh.
Neflame-Zeile 20 P.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nicht-
verfahrs. hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für schriftliche Beiträge wird
keine Gewähr übernommen.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 11. Juli (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen Dünaberg und dem Marinekorps stürmten
gestern Teile der kampfbewährten Marine-Infan-
terie nach planmäßig wirkungsvoller Feuer-
vorbereitung die von den Franzosen stark aus-
gebauten, seit kurzem von den Engländern über-
nommenen Verteidigungsanlagen zwischen
der Küste und Lombardzyte. Der Feind wurde
über die Yser zurückgeworfen. Ueber 1250 Ge-
fangene, dabei 27 Offiziere, sind eingebracht
worden. Die englischen Verluste in dem stark
zerstörten Gelände zwischen Meer und Fluss
sind sehr hoch. Die Beute sieht noch nicht fest.
Wieder trugen unsere Flieger in tatkraftiger
Weise trotz heftigen Sturmes zum vollen Erfolg
des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt
infolge des regnerischen Wetters die Gefechts-
tätigkeit sich in mäßigen Grenzen.

Einige Ostländer-Unternehmungen von säch-
sischen, rheinischen und Gardetruppen bei Reims,
nördlich der Argonnen und zwischen Maas und
Mosel zeigten gute Ergebnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Schwarzen Meer keine
größeren Kampfhandlungen.

Die Bewegungen südlich des Dnjesters sind
bisher wie geplant vollzogen worden.

Mazedonische Front:

Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich
des Doiransees einen englischen Posten auf. In
der Strumaebene schoß die englische Artillerie
mehrere Ortschaften in Brand.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Juli, abends. (WVB. Amtl.)
Im Westen vielfach gesteigerte Artillerietätigkeit.
Im Osten stehen südlich des Dnjester deutsche und
österreich-ungar. Truppen an der Somnica wieder
in Gefechtsführung mit den Russen.

Das gleiche Wahlrecht für Preußen.

Berlin, 12. Juli. Der König von Preußen
richtete an den Präsidenten des Staatsministeriums
folgenden Erlaß: Auf mich in Befolgung meines
Erlasses vom 7. April ds. Js. gehaltenen Vortrag
meines Staatsministeriums bestimme ich in Ergän-
zung desselben, daß der dem Landtag der Monarchie
zur Beschlußfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen
Abänderung des Wahlrechtes zum Abgeordneten-
haus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes
aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so früh-
zeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem
neuen Wahlrecht stattfinden können. Beauftrage
Sie, hiernach Erforderliches zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

Wilhelm R.

gegenges.: Bethmann-Hollweg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt
hierzu: Der vorstehende Erlaß schafft über die Frage
des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die
in der Osterbotschaft zunächst offen gelassene Frage,
ob die Reformvorlage neben dem direkten und ge-
heimen Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder das
gleiche Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nunmehr in
letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist
dem Staatsministerium, nachdem es S. M. dem König
den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter
Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet,
über die der Landtag zu beschließen haben wird.
Indem der König in frischer Entschiedenheit seinen
Willen kundgibt, bekräftigt er in weitestmöglicher
Ziel sein festes Vertrauen in unser Volk, das so
glänzendes vollbracht hat, dem so Gewaltiges auf-
erlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Be-
deutung für Preußen und für Deutschland, den Seine
Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen
hat. Daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Ge-
schehen dieses Krieges die notwendigen Folgerungen
zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein
werde, ist unsere feste Zuversicht.

Rundschau.

Berlin, 10. Juli. (WVB.) Der deutsche
Kronprinz in Berlin. Im Anschluß an den
gestrigen Kronrat hat Seine Majestät heute in mehr-
stündiger Beratung die schwebenden Fragen und
deren Lösung mit dem Reichskanzler erörtert. Auf
Befehl des Kaisers trifft morgen der Kron-
prinz zur Besprechung der von seiner Majestät
in Aussicht genommenen Entscheidung hier ein.

Berlin, 11. Juli. Der Entscheidung
entgegen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man
annimmt, daß in der heutigen wiederholten Sitzung
des Kronrats, der, wie der Wolffsche Draht gemel-
det hat, auch der Kronprinz beizuhause, die letzte
Entscheidung fallen wird. Daß der Kronprinz zu
dieser Sitzung nach Berlin berufen ward, ist ein
Zeichen für den Ernst, mit dem diese Dinge von
der Regierung und dem Träger der Krone behan-
delt werden. Beide sind sich bewußt, daß sie vor
einem Schritt von geschichtlichen Gewicht stehen,
vor einem Bruch mit der bisherigen Entwicklung
in Preußen. Da ist es denn unerlässlich, daß auch
der Thronerbe, den schließlich doch diese Dinge mit-
angehen, zum Mitberater berufen wird. Der inter-
fraktionelle Ausschuss hat vorläufig ebenfalls keine
Sitzung anberaumt. Die Vertreter der Fraktionen
sind mit ihren Besprechungen fertig und die Mehr-
heit scheint entschlossen zu sein, auch ohne die Na-
tionalliberalen ihren Weg fortzusetzen, da für die
geplante Aktion auch so eine Mehrheit vorhanden
ist. Es bestätigt sich, daß die von dem interfrak-
tionellen Ausschuss verfaßte Friedensresolution den
Hauptansatz nicht beschäftigen, sondern als An-
trag sofort an das Plenum gebracht und zur nament-
lichen Abstimmung gestellt werden soll. Die große
Debatte ist nicht vor Freitag zu erwarten.

Berlin, 10. Juli. (WVB. Amtl.) Die
Pressemitteilungen über die Vorschläge, die der
Minister des Innern S. M. dem Kaiser gemacht
haben soll, sind, wie wir festzustellen ermächtigt sind,
durchweg unzutreffend und aus der Luft
gegriffen.

Berlin, 11. Juli. Die von einem Teil der
Presse veröffentlichte Nachricht, der fortschr. Abg.
v. Payer sei gestern vom Kaiser empfangen worden,
ist unrichtig. Es handelt sich hier wohl um eine
Verwechslung, denn Dr. v. Payer ist, wie bereits
erwähnt, neben anderen Abgeordneten, gestern vom
Kanzler empfangen worden.

Berlin, 11. Juli. Die Mitteilung eines Ber-
liner Blattes, daß auch der preussische Ernährungs-
kommissär, Dr. Michaelis, und der Chef des Kriegs-

amts, General Gröner, am Kronrat teilgenommen
hätten, ist unrichtig. Diese beide Herren waren
dem „Berl. Tagebl.“ zufolge gemeinsam mit Dr.
van Batocki und den Bundesratsbevollmächtigten
Württemberg, Bayerns und Sachsens zu der
Abendgesellschaft geladen, die sich den Beratungen
anschloß.

Berlin, 11. Juli. Die verschiedenen Richtig-
stellungen über die Haltung der Nationalliberalen
dem Kanzler gegenüber treffen wohl kaum den Kern.
Es wird bei den Verhandlungen der nationallibe-
ralen Fraktion des Reichstags nicht von einem formel-
haften Mißtrauensvotum gegen Bethmann-Hollweg
die Rede gewesen sein. Indessen hatten die Ver-
handlungen wohl ein Ergebnis, das einem solchen
sehr ähnlich sah. — Nach der „Tägl. Rundsch.“
hätte zu einem Mißtrauensvotum insofern kein An-
laß vorgelegen, als ein Antrag auf Bekundung des
Vertrauens oder Mißtrauens nicht vorlag. Indessen
stehe die überwiegende Mehrheit der Fraktion nicht
hinter der Politik des Reichskanzlers, sondern ver-
trete die Auffassung, daß die Leitung der Reichs-
politik nicht länger Herrn v. Bethmann anvertraut
werden dürfe. — Keine von den vielen zur Lösung
bestimmten Fragen ist so umstritten und wechselt so
oft ihr äußeres Bild wie die Frage, ob der Reichs-
kanzler bleibt oder ob er geht. Jede Stunde bringt
eine Veränderung der Lage. Dabei muß natürlich
beobachtet werden, wie viel die Wünsche der Gegner
Bethmann-Hollwegs dabei bedeuten, wie viel auch
die Bemühungen seiner Freunde, ihn zu halten.

München, 9. Juli. Der geschäftsführende
Ausschuss der nationalliberalen Partei in Bayern
rechts des Rheins hat in Nürnberg eine Entschlie-
gung gefaßt, mit der dem Vertrauen in Hindenburgs
Kriegsführung zu Wasser und zu Land Ausdruck ge-
geben wird, wie der Vereinskraft durchzuhalten bis
zum endgültigen Sieg, damit ein weiterer Aufstieg
Deutschlands die Folge sei und nicht ein Nieder-
gang zur politischen Ohnmacht, wirtschaftlichen Er-
drückung und sozialen Verflümmung. Ohne daß
die Bewegung störend auf die Kriegsführung ein-
wirken dürfe, wird die freiheitliche innere Ausge-
staltung gefordert, der Uebergang zum parlamenta-
rischen System jedoch als unvereinbar mit den
nationalen und politischen Interessen des deutschen
Volkes abgelehnt und die Einmischung des Reiches
in die Verfassungen der Bundesstaaten verworfen.
Dagegen wird ein verständnisvolles Zusammenar-
beiten der Regierung mit den Volksvertretungen
verlangt. Die Sammlung des deutschen Volkes im
entschiedenen Siegeswillen sei das Gebot der Stunde.
Der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Wasser-
mann, der zur Kur in Baden-Baden weilte, wurde
mit einer telegraphischen Vertrauenskundgebung be-
grüßt.

Basel, 10. Juli. Wie die „Basler Nachrichten“
melden, war aus dem Sundgau in den letzten
Tagen heftiger Kanonendonner zu hören. Auf
der ganzen Linie von der Schweizer Grenze bis Alt-
kirch hatte die französische Artillerie kräftig eingeschlo-
gen und wiederum waren Altkirch und Pfirt die
hauptächlichsten Ziele der französischen Geschosse.
Die Umgebung des Bahnhofs von Altkirch wurde
widerum mitgenommen, dagegen haben die Bahn-
anlagen auffallenderweise kaum gelitten. In Altkirch
ist es namentlich die Vorstadt, die von den fran-
zösischen Geschossen betroffen wurde, während die
geschützte Altstadt unverfehrt geblieben ist.

Der Erfolg der Yser-Marschall Hinden-
burg hat zwar die Aufgabe der deutschen Truppen
dahin gekennzeichnet, daß sie nur dem Ansturm des
Gegners solange standzuhalten brauchten, bis der
U-Bootkrieg sein Werk getan habe, um den Sieg
zu erreichen. Die strategische Defensive aber, in
der unser Heer somit bis zum Kriegsende im wesent-
lichen zu verharren hat, ist nicht in der Lage, lähmend
auf den Schneid und die frische Angriffslust unserer
Truppen zu wirken. Das haben unlängst die er-
folgreichen Vorstöße in der Champagne, am Pöhl-

Bildbad.
Verkauf
14. Juli 1917,
9 Uhr
im öffentlichen
Meistern, Nr. 71
steig:
gel II. St.
prügel II. St.
Meistern, Nr. 8
salde
prügel II. St.
Wanne, Nr. 12
Duche:
gel II. St.
prügel II. St.
9. Juli 1917.
Schultheißenamt:
Bachner.
Hoffmann habe
entzündete und
te
-Koller
in lang, nach
Lmbach oder
fahren.
interessanten kam
part lebender
Lustigkeit erholen.
Seufer,
ert, Herrmann.
enab.
Landhaus
in Hausgarten
der Nähe von
nd od. Baum
zu mieten
Preis ab
Oberhoffel
Waggons
der Tannen-
erholz
s Brennholz
tion gegen
erfügt.
Stuttgart,
erfr. 32.
den
den!
Kriegs-
otterie
Juli 1917.
Geldgewinne
Mark
000
000
000
Mark.
20 Mk. Porto
beiz. durch die
Generalvertrieb
nickert,
Berlin, L.
her 1917.

berg und kürzlich am Dameweg gezeigt. In Galizien sind nach den Massenstürmen der Russen an zahlreichen Stellen die verbündeten Truppen zu Gegenstößen vorgegangen. Nun haben auch am äußersten Nordflügel der Westfront Marineinfanteristen den Engländern, die erst vor kurzem hier die Franzosen abgelöst hatten, einen gehörigen Schlag verjagt. Das Marinekorps sah sich also alten Stellungen gegenüber, die im Laufe der Zeit zu wahren Erdfestungen gebaut waren. Umso mehr ist der Erfolg ein Beweis für den Schneid und die Tüchtigkeit der Angreifer.

Berlin, 10. Juli. (Priv. Tel.) Wie das Berl. Tagebl. berichtet, seien nach einer inoffiziell geführten, aber bisher als recht zuverlässig bewährten Statistik seit Beginn des Kriegs Oesterreichs mit Italien bis einschließlich 30. Juni 1917 im Ganzen 6827 italienische Offiziere gefallen, darunter 15 Generale, 83 Obersten und andere Stabsoffiziere, 1229 Hauptleute und 5202 Subalternoffiziere.

Von der Schweizer Grenze, 11. Juli. Die Kriegszielkonferenz der Entente wird nach dem „Paris“ am 18. Juli in Paris zusammentreten. Auch Vertreter der russischen Regierung werden an ihr teilnehmen. Sämtliche sich auf die Kriegführung beziehenden Fragen werden verhandelt werden, darunter auch die militärische Entlastung Frankreichs. Der Ausgleich zwischen den Truppenbeständen der Alliierten sei für Frankreich jetzt die wichtigste Frage. „Le Paris“ bemerkt, die kommende Konferenz werde die bedeutendste seit Kriegsbeginn sein.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. (Zweite Kammer.) Bei der heutigen Beratung des Eisenbahnetats sprach sich der sog. dem. Abg. Lindemann für eine Reduzierung der Wagenklassen und gegen eine Erhöhung der Eisenbahntarife aus und erbat eine Reform unserer Eisenbahnen in einer Reichseisenbahngemeinschaft. Dagegen brachte der Abg. Baumann (N.) die Zustimmung seiner Partei zu einer Tarifierhöhung zum Ausdruck und meinte, daß, wenn das Reich die Wasserstraßen in seinen Bereich nehmen wolle, es auch die einseitliche Eisenbahnverwaltung in seinen Betrieb nehmen müsse. Der Gedanke der Reichseisenbahngemeinschaft werde sich als eine Folge des Krieges doch noch durchsetzen müssen. — Desgleichen drückte Abg. Fischer (B.) die Zustimmung seiner Partei zu der Tarifierhöhung aus und wünschte die Gewährung eines Beitrags aus dem Reservefonds für die Pensionskasse der Arbeiter. — Ministerpräsident Dr. Freiberger v. Weizsäcker teilt bezüglich der Staatsvereinfachung auf dem Gebiet der Verkehrsanstalten mit, daß die Stellen, die zusammengelegt werden sollen, bereits ausgewählt seien. Für die Anlage neuer Bahnen sei bereits ein feststehendes Programm festgelegt, das für längere Zeit ausreichen müsse. Der Minister streifte auch die Papiernot und betonte, die Presse sei mit Recht ungenügend über die Einschränkungen angefaßt der ungenügenden und vollständig wertlosen Druckschriften, mit

denen man überhäuft werde. — Abg. Graf (Z.) bemerkte, seine Partei sei der Meinung, daß auf Grund des Art. 42 der Reichsverfassung ein besseres Resultat in der Vereinfachungsfrage erzielt werden müsse. Bei der Tarifierhöhung sei die notwendige soziale Rücksicht durchaus gewahrt. Wenn mit den Schundromanen bei den Bahnhofsbuchhandlungen ausgeräumt würde, könnte auch Papier gespart werden.

Stuttgart, 10. Juli. Die Eisenbahnverwaltung hat auf den größeren Bahnhöfen, Stuttgart, Ulm, Mühlacker, Heilbronn, Crailsheim und Aalen, sowie in den Werkstätten Cannstatt, Ulm und Friedrichshafen Suppenküchen eingerichtet. Weitere Suppenküchen sind für die Bahnhöfe Völkheim, Rottweil und Tübingen geplant. Die Suppenküchen geben warme, kräftige und nahrhafte Suppen, denen zwei- bis dreimal in der Woche Fleisch zugefügt wird, zum Preis von 10 Pfg. das halbe Liter an alle Unterbeamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung ab.

Stuttgart, 10. Juli. (Zuschüsse an im Heeresdienst stehende Personen.) Die Abg. Hüller, Andre, Mattutat, Dr. Sieber und Gauß haben in der Zweiten Kammer einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Verein Kriegshilfe Württemberg Staatsmittel zur Gewährung von Zuschüssen (neben den Darlehen) an im Heeresdienst befindliche Personen zur Verfügung zu stellen.

Stuttgart, 10. Juli. (Gegen die Treibriemen diebstähle.) Das Generalkommando des 13. (Württ.) Armeekorps hat angeordnet, daß Schuhmacher das ihnen von Privatpersonen zur Verarbeitung übergebene Leder, das seiner Beschaffenheit nach von Treibriemen herleiten kann, nur dann zur Verarbeitung annehmen dürfen, wenn die Person ihnen bekannt ist oder sich durch behördliche Schriftstücke ausweist. Name und Wohnung der Person ist genau aufzuschreiben und binnen 24 Stunden bei der Polizeibehörde anzugeben.

Stuttgart, 10. Juli. (Eine Neugründung Robert Bofsch.) Dr. ing. Robert Bofsch hat Blättermeldungen zufolge, mit einem Kapital von 12 Millionen für die Aktiengesellschaft für Kleinmaschinen und Apparatebau unter Beteiligung der Direktoren und Prokuristen der Firma errichtet. Die neue Firma wird voraussichtlich einen erheblichen Teil der geschäftlichen Interessen des Dr. Robert Bofsch übernehmen.

Stuttgart, 7. Juni. (Höchstpreise für Gänse.) Die schon seit einiger Zeit angekündigte Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse ist nunmehr durch den Bundesrat erfolgt. Die Höchstpreise betragen für lebende Gänse im Monat Juli 16 Mk., im August 17 Mk., nachher 18 Mk., auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten ab Stall des Züchters oder Mästers. Beim Weiterverkauf darf ein Zuschlag von 2 Mk. einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Bei geschlachteten Gänsen dürfen beim Verkauf durch den Züchter

oder Mäster an Händler 3 Mk. 50 Pfg. für 1 Pfund beim Verkauf durch den Händler an den Kleinhändler frei Lager oder Laden des Empfängers 2 Mk. 75 Pfg. für 1 Pfund, beim Verkauf durch den Händler an Verbraucher in Gemeinden bis zu 100000 Einwohnern 4 Mk. für 1 Pfund und in Gemeinden von über 100000 Einwohnern 4 Mk. 25 Pfg. für 1 Pfund berechnet werden. Verkauf der Züchter oder Mäster unmittelbar an den Verbraucher, so darf der Preis auf 3 Mk. 75 Pfg. beim Verkauf in Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern auf 4 Mk. für das Pfund erhöht werden. Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern). Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise bestimmen, auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorschreiben und für den Verkauf von Gänsefleisch Höchstpreise festsetzen. Vom 1. August an muß der Verkäufer von Gänsen oder von Gänsefleisch bei Lieferungen an Händler, Züchter, Mäster und Gastwirtschaften einen Schlussschein ausfüllen. Die Verordnung bezieht sich auf ausländische Ware.

Freudenstadt, 10. Juli. Wegen die Hamstererei der Kurzgäste. Die Not, welche die bitterböse Hamstererei der Kurzgäste mit sich bringt, tritt nicht nur bei uns zutage, wie aus folgendem amtlichen Ausschreiben hervorgeht, welches das Großherzogt. Bezirksamt Bilingen erläßt. „Kurzgäste u. Sommerfrischler! Ein erstes Wort. Im Großherzogtum Baden ist es allen Fremden in Stadt u. Land streng verboten, Lebensmittel einzukaufen. Jede Zuwiderhandlung wird schwer bestraft. Wer hamstert muß den Ort verlassen und wird der öffentlichen Verachtung preisgegeben. Er wird nach dem Willen des Bezuges an keinem Ort des Landes mehr als Fremder aufgenommen; sein Name wird hier und in seiner Heimat öffentlich bekannt gemacht. Erschlichene Lebensmittel werden abgenommen; die Lebensmittelkarten werden ihm entzogen. Groß. Bezirksamt Bilingen.“ Wie die einzelnen Hotels in Freudenstadt gegen die Hamstererei vorgehen, zeigt folgende „Dringende Warnung“, welche seit heute in den Kurhäusern Waldlust, Waldeck und Hotel Post als Plakat angeschlagen ist: „Dringende Warnung! Mit Rücksicht auf die erneuten strengen Vorschriften des K. Oberamts bitte ich die verehrlichen Gäste aufs dringendste, jeden Versuch unberechtigten Einkaufens (Hamsterens) in der Stadt und Umgebung zu unterlassen. Gegen Zuwiderhandlung möchte ich im allgemeinen und eigenen Interesse auch von mir aus vorgehen, sie anzeigen und ohne Einhaltung einer Kündigung aus dem Hotel ausweisen (Unterschrift des Besitzers). Einschränkung der Gästezahl. Wie wir weiter hören, soll schon in den nächsten Tagen der Frage der Einschränkung der Gästezahl näher getreten werden, welche bis zum Schluß der Saison noch in den hiesigen Kurhäusern und Pensionen untergebracht werden darf.

Tübingen, 9. Juli. Welch schlimme Folgen das Trinken nach dem Genuß von Rischen haben kann, zeigt folgender trauriger Fall: Das fast 20 Jahre alte Mädchen des im Felde stehenden Brig-

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

35)

(Rauchdruck verboten.)

Er mochte eine kurze Pause, zog an seiner Zigarette und wollte dann weiter losmettern, denn sein Gesicht wurde blutrot, und die Zornesader auf seiner breiten Stirn begann sichtbar anzuschwellen, als sich der englische Lord ganz gegen die bisherige Gepflogenheit, sitzen zu bleiben, von seinem Sessel erhob und in leiser, aber harter Stimme kurz und knapp sagte:

„Sie haben unser und Frankreichs Gold erhalten! Sie hatten einfach zu mobilisieren! Unsere Verpflichtungen werden wir halten. Rußland bekommt Konstantinopel und Ostpreußen, dazu ganz Galizien! Was also wollen Sie, Herr Graf, und weshalb regen Sie sich unter Freunden unnötig auf?“

Der Lord sah dem anderen ruhig, mit einem feinen Lächeln ins Gesicht; der Russe fühlte, daß er sich durch sein Temperament hatte hinreichen lassen, ausfallender zu werden, als es für sein Land angebracht war. Er fühlte wohl die Schmach, in der sich sein Vaterland durch die verschiedenen Abkommen befand, und mußte zähneknirschend dabeistehen, wie man sie ihm so unverblümt vor Augen führte. Er bezwang seinen Zorn und sagte nur:

„Erhalten wir im Bedarfsfall Munition?“

„Sie werden sie schon bald zu Beginn des Feldzuges erhalten, und zwar über Sibirien von — Amerika! Ihr Bedarfsfall tritt ja gleich nach Beginn des Krieges in Kraft!“

Diese letzten Worte konnte sich der Lord bei der kurzen Beantwortung der Frage des Russen nicht verhehlen hinzuzufügen.

Jornabend hörte der Graf den verstockten Vorwurf mit an, denn worauf der Engländer mit der Bemerkung abzielte, mußte er genau so gut wie jener, denn auch in seine Tasche war ja manches der fremden Goldstücke gewandert! —

Die anderen Teilnehmer dieser eigenartigen Gesellschaft hatten anfangs mit recht zweifelhaften und getrüblen Mienen diesem Wortstreit zugehört, freuten sich aber zum Schluß, wie die beiden großspurigen Russen so glatt und spielend von dem Engländer angefertigt worden waren. Besonders einer der bisher noch nicht hervorgetretenen Herren lachte ziemlich ungeniert und rief, ohne sich um das bisher herrschende Zeremoniell zu kümmern:

„Recht so, Malord, wir Franzosen haben den Russen nur immer gegeben und gegeben, aber erhalten haben wir nur blutwenig, einen papiernen Vertrag, mehr bisher noch nicht! Es ist an der Zeit, daß Rußlands Willkür nun endlich einmal gen Westen in Marsch gesetzt wird, und wir armen, in den Klauen des preussischen Militarismus schmachtenden Völker der Fronten wieder einvoerticht werden!“

„Bravo, Monsieur Meunier,“ rief der französische Graf, „so ist's recht! Frankreich hat man vor vierzig Jahren amputiert, man hat uns niedergelungen, aber man hat uns nie besiegt! Nein — nie! Und an uns ist es, die Welt wieder aufzurichten, der Welt zu zeigen, was Frankreich ist! Wir sind und bleiben nun einmal die grande nation mit der großen, herrlichen Kultur, die wir allen Völkern der Erde mitgeteilt haben! Selbst Rußland hat sich dem nicht verschlossen, und, messieurs, ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage: Rußland steht in seiner Kultur weit höher, als das Land der Barbaren, dieser Deutschen! O, wie ich, wie meine Landsleute, ah, ich sage nicht zu viel, wie die ganze Kulturwelt dieses niedere

Barbarenvolk mit seiner Unkultur des Militarismus haßt!“

„Nieder mit ihnen! Deutschland muß zermalm, zertreten, vollkommen zerstört werden, und selbst auf die Gefahr hin, daß die Russen weiter als bis Berlin vordringen, ja, daß die Kosaken ihre Pferde im Rhein tränken!“

Der lebhafteste Franzose war nicht nur von seinem Sessel aufgeprungen und hatte wie wild mit beiden Händen in der Luft herumgeschwungen, sondern durch seinen Eifer auch einen seiner Pariser Landesknechte, den Essäffer und zwei anwesende Belgier mit sich fortgerissen, die nun wie toll und wild Bravo riefen und in die Hände klatschten, als gälte es, einer allerersten Ballerina in der Pariser Oper zu applaudieren.

Nur die Russen stimmten den Ausführungen des Redners zu, während der englische Lord mit seinem Landsmann sich kaum rührten, und der letzte, bisher noch gar nicht hervorgetretene Herr seine Miene seines vollkommen glattrasierten Gesichtes verzug.

Ehe wir uns mit ihm eingehender beschäftigen wollen, sei nur noch gesagt, daß der Lord in mondem Meunier wohl unschwer den Wühler der Großindustriellen wiedererkannt hat, der in Deutschland nur — Geschäfte zu machen wünscht, sonst aber meinte, sein Vaterland jenseits der Logen suchen zu müssen, und dem Lande, dem er Heimatrecht und seine ganze Erziehung verdankte, in schänder, ja gemeiner und verräterischer Weise in den Rücken fiel!

Er fühlte sich hier bei seinen Gesinnungsgenossen nicht allein heimlich, sondern auch als einen Kulturträger erster Ordnung. Er war ein jener gemeinsinnigen Kreaturen der Reichslande, die die gutmütigen Deutschen aus Sentimentalität und aus einer gewissen Ehrfurcht vor dem gewaltigen Reichtum immer geschont hatten, im stillen stets hoffend: er wird (schon eines Tages) kommen. (Fortsetzung folgt)

für 1 Pfund.
den Klein-
Empfänger
verkauf durch
meinden bis
Pfund und in
nern 4 Bl.
Verkauf
in den Ver-
75 Bg.
als 10000
höht werden.
kupfte Gänge
tralbehörden
für lebende
schreiben und
Hauptpreise feh-
rühreter von
Erfahrungen an
schaften einen
Ordnung bezieht
die Ham-
che die hüten-
bringt, tritt
Agenden an-
das Groß-
Kurgäste u.
Im Groß-
in Sicht u.
einzukaufen.
vertraut. Bei
wird der ih-
er wird nach
Ort des Landes
Name wird
kannt gemacht
genommen; so
ogen. Groß-
zweilen Post
vorgedien, jäh-
liche seit dem
eck und Hotel
ringende Be-
strenge Vor-
die verwechseln
unberechtigten
ndt und Unzu-
widerhandelt
Interesse aus
und über Ge-
tel auszu-
erückung der
ll schon in
Schranke der
welche bis zu
igen Anzei-
den darf.
schlimme Folgen
Kirchen haben
Das soll den
ehenden Folgen
des Militäris-
ad muß zur
idelt werden.
h die Rosen
ja, daß die
ten!
nur von je-
wie mild mit
geschickelt, son-
seiner Partei
bei anwesende
wie toll und
binde Massiven
tertina in der
führungen des
ord mit seinem
der letzte, bisher
er keine Blies
esichtiges ver-
pender be-
daß der Lehrer
den Mithäuser
hat, der in
schen wünschte,
b jenseits der
im Lande, dem
tenz verdankte.
äterischer Welt
Besinnungsge-
dern auch als
Er war eine
der Reichslande,
Sentimentalität
vor dem Ge-
ont hatten, um
on eines Tages
egung folgt.)

Frank bekam von Nachbarn Leuten Kirchen zu essen.
Die Mutter, welche das nicht wußte, gab dem Kind
ebenfalls warme Milch zu trinken. Es bekam einen
schmerzhaften Leib, mußte schreckliche Schmerzen aus-
halten und starb am andern Morgen.
Heilbronn, 9. Juli. Diese Wochen werden
von den vier Glöden unserer Friedenskirche
abgenommen und der Militärbehörde zur Verfügung
überlassen und zwar die drei größten, die im
Jahre 1896 und 1897 von Glockengießer Kiesel
hergekommen und bei der Einweihung der Friedens-
kirche am 15. Mai 1897 zum erstenmal ihr harmo-
nisches Geläute vom Turm der Kirche erklingen
ließen. Die Glöden der Friedenskirche waren Stif-
tung einer edlen Heilbronner Familie, die heute
ausgestorben ist, deren Namen aber, — es ist
die Familie Häuß — künftig auf einer der neuen
„Friedensglöden“ verewigt werden soll.
Kirchheim u. L., 11. Juli. (Die ersten
Sirenen.) Die ersten Sirenen, sogenannte Heubirnen,
wurden hier durch die Stadt zum Verkauf. Sie
wurden in Zell geerntet.

Gerretten, 11. Juli. Einem Gerücht zufolge
ist u. Gerretter Albzg.“ der ganze Weiler Vernau
bei Herbrechtingen, der vier Höfe mit etwa 650
bis 700 Morgen Land umfaßt, durch Kommerzienrat
Böf in Stuttgart für einige dortigen Großindus-
triellen aufgekauft worden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bei der langen Dauer des Krieges haben sich
mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit die Fälle
zumert, daß Kriegsgefangene aus ihrem Lager oder
ihrer Arbeitsstelle entweichen und versuchen, sich zur
Grenze durchzuschlagen. Die Gefangenen vertiefen
sich gewöhnlich bei Tag in den Wäldern und mar-
schieren bei Nacht. Ihre Bekleidung ist oft täuschend,
ih Beschaffenheit so, daß sie versuchen, keinen Verdacht
zu erwecken. Personen, die ihnen begegnen, erhalten
in einem Gruß in deutscher Sprache. Dies sind
meist die einzigen deutschen Worte, die dem Ge-
fangenen geläufig sind.

Bei der Wichtigkeit, die dem Entweichen eines
jeden Kriegsgefangenen beigelegt werden muß, nicht
zuletzt wegen der Nachrichten, die er in seine Heimat
bringt, ist es Pflicht jedes Deutschen, das seinige
zur Entdeckung beizutragen. Es empfiehlt sich, be-
sonders auf dem Lande, verdächtige Personen durch
Gruß oder kurze Ansprache zum Sprechen zu ver-
anlassen. Es wird sich dann sofort herausstellen,
ob der Wanderer harmlos ist oder nicht.
Stuttgart, den 9. Juli.



Heilbronn, 11. Juli. Bei den letzten Hpern-
läufen hat auch der Kaufmann Karl Blach von
hier, welcher seit der Mobilmachung ununterbrochen
dem Heere steht, sich durch Tapferkeit und Treue
die Silberne Verdienstmedaille erworben. —
Das Eisenerne Kreuz II. Klasse erhielt der Infan-

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.
(Nachdruck verboten.)

„Sehr gut, so ist's!“ brüllte dieser Herr nun
nach einmal, und er sah und ahnte nicht, was
um ihn her vorging.
Kalt und ruhig sah der Engländer dabei,
blättere anscheinend getrieben in einem vor ihm
liegenden Altkleid, und wenn die anderen nur
im unentertelten geahnt hätten, was hinter der
glatten, weißen Stirn dieses Mannes sich in seinem
Gehirn abspielte: der eine oder der andere wäre
wohl nicht so begeistert von dem edlen Lord
und seiner Bornehmtheit gewesen, sondern hätte
mit Schrecken gewahrt, wie Old England bereits
seine Verbündeten hypnotisiert hatte!

Es war das Spiel der Schlange mit dem
Kantigen.
Für uns, so stand hinter der Stirn des Mannes
geschrieben, ist der nun kommende Krieg ein Ge-
schäft! Es ist ein gutes Geschäft, denn wir ris-
sieren ja nichts dabei. Wir müssen gewinnen,
und die anderen bluten dafür und liefern uns den
germanischen Barbaren ans Messer. Diese Bande
verdiente schon zu viel, machte uns auf die un-
angenehmste Weise Konkurrenz, und da heißt es
einfach: Deutschland muß zu Boden gerungen
werden! So und Ähnliches dachte der edle Brit,
und als die Ruhe nach dieser großen Begeisterung
einigermassen wiederhergestellt war, erhob er sich
und begann in ruhigem, geschäftsmäßigem Tone:
„Allgemein ist festgestellt und von unseren
Regierungen eines übereinkommend als notwendig
erkannt worden: dem deutschen Militarismus mit
seiner barbarischen Unkultur Einhalt zu gebieten.
Deutschland hat sich erdreistet, in Kreise und
Ländertragen einzudringen, in die wir kein Ein-

terisch Wilhelm Wacker (Jakobs Sohn) von den
Arcauskämpfen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. Juli. (Antlich.) Im Sperrge-
biet um England wurde wiederum eine größere An-
zahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter
befanden sich der bewaffnete englische Transport-
dampfer „Armada“ (6153 Tonnen) mit Truppen,
Munition und Proviant von Liverpool nach Salo-
nik, der italien. Dampfer „Nostra Nade“ mit 940
Tonnen Mais von Amerika nach England und ein
großer unbekannter Dampfer, der aus dem Geleit
zug herausgeschossen wurde.

Bern, 11. Juli. (WB.) Das Berner Intel-
ligenzblatt sagt, die russische Offensive flackerte, nach-
dem ihr erster, einziger großer Schlag einen Durch-
bruch der Front bei Plozom-Konidny-Przejeann
nicht erreicht habe, in unablässigem Abtaufen den
ganzen Südtel der Front hinaus und hinab auf.
Die ganze Art der neuen russischen Offensive Brus-
ilows hebe nicht mehr die zielüberlegte, ruhige,
massige Kraft jener Stürmer vom Sommer 1914
auf der Stochodlinie, sondern seine aufgerichtete
Nervosität und deren große zunehmende Ermüdung
und Erschlaffung hervor.

Zürich, 11. Juli. (GAB.) Der „Secolo“
meldet aus Petersburg, die Schlacht in Galizien
soll die Entscheidungsschlacht für Rußland werden.
Ihrer Dauer ist noch unabschbar. Es gehen immer
neue Truppenformationen an die Front ab. Das
Kriegsziel und damit der Friede soll unter allen
Umständen erzwungen werden. Fast 1 1/2 Millionen
Rußen stehen im Kampfe an der Front.

Zürich, 11. Juli. (GAB.) Wie die schweize-
rischen Blätter aus Paris melden, sind am Samstag
und Sonntag im Seinedepartement über 250 neue
Verhaftungen wegen verbotener Friedenspropaganda
erfolgt. Die innere Stadt war durch Wachen besetzt,
um neue Friedensumzüge der Syndikalisten zu ver-
hindern.

Berlin, 11. Juli. Der Berliner Vertreter des
„Stuttg. N. Tagbl.“ meldet: Die nationalliberale
Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Sitzung,
die nach dem Schluß der Plenarsitzung stattfand,
beschlossen, sich an der Resolution über die Kriegs-
und Friedensfrage nicht zu beteiligen. Sie hat
aber, wie wir hier von vornherein ankündigten, die
Abstimmung ihren Mitgliedern freigegeben.

Berlin, 11. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ meldet
aus Berlin: Die Mehrheitskundgebung, die nur die
Kriegszielfrage bespricht, steht in ihren Grundzügen
bereits fest. Es wird Bezug genommen auf die
Stellungnahme, die der Reichstag am 4. Aug. 1914
zum Ausdruck brachte, wonach Deutschland seine
Waffen lediglich zur Verteidigung der Freiheit und
Selbständigkeit, sowie der Unverletzlichkeit seines
territorialen Besitzstandes ergriffen hat. Auch an
der Schwelle des vierten Kriegsjahres, so wird in
der Kundgebung ausgeführt, erstrebt die Mehrheit

mischen nicht gewohnt sind. Es hat ferner in
seiner Art, Kultur zu machen“, in seine
Geschäftsmäßigkeit Gebaren eingeführt, die uns
alte Kulturformationen auf diesen Gebieten fast zu
erstickten drohten. Die Welt starrt in Waffen, und
warum? Nur um sich das deutsche vom Mil-
itarismus geführte Geschäftsgebaren vom Halbe
halten zu können! Das kann so nicht weiter-
gehen, die alten Völker und Träger der Kultur
werden einfach von diesen Barbaren erdrückt.
Großbritannien hat bisher geglaubt, durch Ver-
träge dieser Erscheinung Herr zu werden, so sein
wahrer Kulturverstreben zu bezwecken. Man ist
aber auch bei uns allmählich zu der Ueberzeugung
gekommen: Deutschland will nicht auf friedlichem
Bege mit uns verhandeln! Sein ganzes mili-
tärisches Rüstwerk ist nichts weiter als eine Heraus-
forderung Europas, ja der ganzen Welt! Gut!
Wir haben ein reines Gewissen, wir werden
kämpfen: für Recht, Freiheit und Kultur gegen den
germanischen Barbarismus!“

Die anderen spendeten dem Redner freneti-
schen Beifall, und erst als jener abgeebdt war,
fuhr der Lord fort:

„Alles das ist bekannt und der Krieg gegen
Deutschland eine beschlossene Sache! Wir sind
halbamtlich, aber wieder unverbindlich, von un-
seren Regierungen mit der Lösung der Waffen-
und Munitionsfrage beauftragt worden.“

Deshalb sitzen wir hier, und ich bitte nun
kurz, nachdem ich für mein Land folgende Erklärung
abgegeben habe, um die Ihrigen:

England ist bereit, im Rahmen seiner der-
zeitigen Verfassung die Waffen- und Munitions-
fabrikation so zu organisieren, daß sie äußerlich
den freihändlerischen Charakter beibehält, innerlich
aber an eine Art Zwangsverstaatlichung grenzt.
Wir werden alles tun, dauernd die Lieferungen
aufrechtzuerhalten und zu steigern.“

des Reichstags einen Frieden der Verständigung
und der dauernden Versöhnung der Völker. Solange
die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden
nicht zugestehen wollen, ist das deutsche Volk und
seine Reichstagsvertretung entschlossen, einmütig zu-
sammenzustehen und den Kampf fortzusetzen, bis die
Rede Deutschlands und die seiner Verbündeten ge-
sichert sind.

Berlin, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Zu dem kaiser-
lichen Erlass über das preussische Wahlrecht meint
die „Bos. Ztg.“ unter anderem: Man darf aus der
Tatsache, daß der königliche Erlass die Gegenzeichnung
Bethmann-Hollwegs trägt, den Wahrscheinlichkeits-
schluß ziehen, daß der Kaiser nicht beabsichtigt, auf
die Mitarbeit des jetzigen Leiters der preussischen
Staatsgeschäfte vorläufig zu verzichten. Darüber,
daß auf diese Weise die schwebende Arie vertagt,
aber nicht beendet ist, wird sich der Kanzler wohl
selber klar sein. — Nach dem „Vorwärts“ bedeutet
die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen
für ganz Deutschland einen entscheidenden Schritt
zur Demokratie. — Die „Deutsche Tageszeitung“
schreibt: Damit ist allerdings ein entscheidender Schritt
vollzogen, ein Schritt, der in der offiziellen Bereit-
erklärung deutlich den Stempel Bethmannschen Geistes
trägt. Zugleich ist damit wohl gegeben, daß Herr
von Bethmann-Hollweg im Amte bleibt. Das Blatt
hat schwerste Sorge, daß nicht nur das ruhmreiche
„alte Preußen, sondern auch ein Stück deutscher
Kraft und Zukunft damit zu Grabe getragen wird.“
— Die „Berl. Morgenpost“ hält die Bildung eines
Staatsrats im Reiche aus hervorragenden Parlamen-
tariern und anderen Vertrauensleuten für eine Halb-
heit. Erforderlich sei eine Reform an Haupt und
Gliedern. Durch die Verkündigung des gleichen
Wahlrechtes für Preußen sei die Lage geklärt, aber
von ihrer völligen Klärung noch weit entfernt.

Osaka, 11. Juli. Bei seiner Ankunft in Naga-
saki hat der Oberbefehlshaber der russischen nördlichen
Front, K. Lomtomsky, erklärt, daß kein Winter-
feldzug mehr zu erwarten sei. Der Krieg werde
sehr schnell entschieden werden.

Berlin, 12. Juli. Das Berliner Tageblatt
meldet aus Genf: Wie das französische Kolonial-
blatt Courrier de l'Indochine meldet, seien bei der Ex-
plosion der Nitrat-Raffinerie in Osaka 200 Per-
sonen getötet worden. Zahlreiche kleinere Schiffe
und Kunstbauten seien vernichtet und über 100
Häuser zerstört worden.

Bern, 12. Juli. (WB.) Dem „Temps“
zufolge ist am 3. Juli der französische Dampfer
„Diana“ nach einem Feuergefecht von einem Unter-
seeboot versenkt worden.

Osaka, 11. Juni. Reuter meldet aus Paris:
Der Dampfer „Caledonia“ von den Messageries
Maritimes ist am 30. Juni im östlichen Mittelmeer
gesunken. Ob er auf eine Mine gestoßen oder durch
Torpedoschuss versenkt wurde, ist noch nicht bekannt.
Von den 431 Personen, die an Bord waren, sind
350 gerettet.

Der französische Graf berichtete:
„Unsere Kavallerie arbeiten und werden uns
genügend Kriegsmaterial liefern, vorausgesetzt,
daß uns die Deutschen nicht über sind. Dann
sind wir auf ausländische Hilfe angewiesen, die,
wenn nicht alles trägt, uns schon kommen wird.
Der Dreiverband beherrscht ja die Meere!“
Rehlich sprach Belgiens Abgesandter. Nur
der Russe sagte:

„Allein schaffen wir's nicht! Wir haben aber
die sibirische Eisenbahn.“

Ein allgemeines Schmelzen trat ein, als sich
der bisher summe Galt erhob und sagte:

„Ich bin Archibald Wilcox aus Philadelphia.
Mein Name ist bekannt. Ich bin ein Multi-
millionär und Führer des Stahltrutes in Amerika.“

„Ich werde die Waffen- und Munitionsfabri-
kation in Amerika organisieren. Wir verkaufen
an jeden, der unsere Lieferungen abnimmt und —
bezahlt. Geschäft ist Geschäft!“

Nach diesen wenigen Worten setzte er sich
wieder und tat so, als habe er nur eine ganz
einfache Frage gelöst.

Der Mann sah allerdings wie ein echter ame-
rikanischer Geschäftsmann aus, der nichts anderes
als das Geschäft kannte, und dem es vollkommen
gleich war, wen seine einmal gelieferten, und
zuvor bezahlten Granaten trafen und töteten.

Als ihn die Einladung zu dieser Konferenz
in Ostende traf, sah er gerade mit dem Minister
Bryan zusammen und besprach mit ihm die
Möglichkeit eines drohenden großen Krieges, und
er sagte zu jenem, ehe man ihm das Telegramm
übergab:

„Beten wir für die Erhaltung des Friedens!
O mein Gott, nur keinen Krieg! Was für Un-
mengen von Menschenblut fordert er! Und —
welchen Rückgang der Geschäfte!“

(Fortsetzung folgt.)



Höchstpreise für Honig.

1. Laut Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsfinanzlers vom 26. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 559) wurden Honighöchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes festgesetzt. Dabei wurde im einzelnen bestimmt:

§ 1.
Der Preis für inländischen Honig darf, vorbehaltlich der Vorschrift im Abt. 2 beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Preßhonig 1,75 M. bei anderen Honigarten 2,75 M. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Preßhonig 2,50 M. für andere Honigarten 3,50 M. für 1/2 Kilogramm nicht übersteigen.

Verkauft der Erzeuger in Mengen bis zu 5 Kilogramm unmittelbar an Verbraucher, so darf der Preis für Seim- und Preßhonig bis auf 2 M. für andere Honigarten bis auf 3 M. für 1/2 Kilogramm erhöht werden.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abt. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2.
Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abt. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3.
Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Verladung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen 3 Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4.
Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5.
Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

II. Die Höchstpreisfestsetzung in der oberamtlichen Bekanntmachung vom 19. Juni 1917 (Enztäler Nr. 142) ist infolge der Bekanntmachung unter I außer Wirkung getreten.
Den 9. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Freitag, den 13. ds., vormittags von 8-9 Uhr, für Inhaber von Fleischkarten Nr. 331-530. Butterkarte gelb III und IV. Städt. Lebensmittelstelle. J. A.: Gemeinderat Meißel.

Grumbach.

Stangen-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 16. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, kommt auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevwald Abt. I Steinlaufe zum Verkauf:

58 Stüd Bauftangen (Fichten)	I. Klasse a,
96 " " " "	I. " b,
21 " " " "	II. " "
60 " " " "	III. " "
11 " Hagstangen	I. " "

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 10. Juli 1917. Schultheißenamt. Kleile.

Turnverein Neuenbürg.

Der diesjährige

Jugend-Turntag

findet hier

am nächsten Sonntag, den 15. Juli statt.

Vormitt. von 1/8-9 Uhr Wettturnen, nachmitt. 1/3 Uhr Abmarsch der Schüler und Turner vom Schulhaus zum Turnplatz, dort Gesänge der Schüler und des Kirchenchors, Schauturnen, Turnspiele, allgemeine Freiübungen und Siegereverenz mit Ansprache.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Freunde der Jugendturnsache herzlich eingeladen. Wegen des beschränkten Raumes werden die Zuschauer gebeten, den Turnplatz selbst nicht zu betreten.

Druck und Verlag der G. Westf. Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur E. Weich in Neuenbürg.

Höfen a. E., 11. Juli 1917.

Todes-Anzeige.

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Pfisterer

Postverwalter

ist gestern abend 1/10 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren sanft verschieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Gattin:

Regine Pfisterer, geb. Jäger.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung des Königl. Württ. Kriegsministeriums.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juni 1917 betr.:

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briquets (Staatsanzeiger vom 29. Juni Nr. 149) wird verfügt:

Mit Zustimmung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung wird die Meldefrist in § 4 Ziffer 1 der bekannten Bekanntmachung bis zum 15. Juli 1917 verlängert.

Stuttgart, 9. Juli 1917. Der Kriegsminister v. Marchtaler.

Neuenbürg.

An die Ortsbärsteher.

Einer Vereinbarung mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zufolge lassen wir den Gemeinden mit nächster Post ein Formular zu einer Änderungsanzeige zur Gemeinde-Gastpflicht-Versicherung auf 1. Juli 1917 zugehen mit dem Ersuchen, alle in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 1. Juli 1917 eingetretenen Änderungen in der Gemeinde-Gastpflichtversicherung längstens bis 1. August ds. Js. hierher anzuzeigen. Sind Änderungen nicht eingetreten, dann sind die Änderungsanzeigen mit entsprechendem Vermerk trotzdem einzusenden. Besondere Beachtung bitten wir der Beantwortung der Fragen 1-9 zu schenken und bemerken im einzelnen folgendes:

Frage 6. Bei den Straßen- und Wegunterhaltungsarbeiten, sowie Kanalisationsarbeiten dürfen nur die für 1. April 1916/17 gezahlten wirklichen Löhne in Rechnung genommen und es müssen alle übrigen Ausgaben für Materialien und dergl. ausgeschrieben werden.

Frage 8. Auch hier kommen nur „Löhne“ für Rohrverlegungsarbeiten der Gas- und Wasserleitung in Betracht, welche für 1. April 1916/17 gezahlt worden sind und es scheiden alle Aufwendungen für Materialien und dergl. gleichfalls aus.

Den 11. Juli 1917. Oberamtspflege. Käbler.

Dennach, 11. Juli 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens meiner I. Frau, unserer treubesorgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Karoline Kull

geb. Grässle

erfahren durften, insbesondere für die zahlreiche Leichenbegleitung und den erhebenden Gesang der Schulkinder unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Weiß sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: Karl Kull.

Die Kinder: Mina, Karl, Marie und Ernst Kull, z. Zt. in Garnison.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, 14. Juli 1917, vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich aus

Stadtwald I Meistern, Abt. 7:

Altefteig:

3 m buch. Prügel II. Kl.

7 " Nadelholzprügel II. Kl.

4 " Reisprügel:

Stadtwald I Meistern, Abt. 8:

Aienhalde:

1 m Nadelholzprügel I. Kl.

1 " Reisprügel:

Stadtwald V Banne, Abt. 12:

Große Buche:

61 m buch. Prügel II. Kl.

7 " Nadelholzprügel II. Kl.

Wildbad, 9. Juli 1917.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Eine gebrauchte, noch gut haltene

Schuhmacher-Nähmaschine

sucht zu kaufen

Friedrich Hometsch, Schömberg.

Einige Waggons

Buchen- oder Tannen-Scheiterholz

oder sonstiges Brennholz frei Verladung gegen fortige Kasse gesucht.

Angebote an

Karl Platt, Stuttgart, Römertstr. 32.

Ziege

weiße, hornlose, die zweimal geworfen hat, reichlich Milch gibt, sofort zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an Frau von Landwirth, Göttingen, Bierheimerstr. 64.

